Allgemeiner Anzeiger

für das Amt Kierspe

Verbreitungsbezirk: Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Rönsahl, Oberbrügge, Bollwerk, Vollme und Grünenbaum

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftsstelle: Halver. Fernsprecher: Nr. 42.

Nr. 178 | Erscheint wöchentlich 6 mal mit 3 Gratisbeilagen. Abonnements- und Inseratenannahme: Kierspe: Fritz Schaefer; — Kierspe-Bahnhof: Erich Trimpop; — Höckinghausen: Lehrer Dittmar. | Samstag, den 1. August | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Goldpfennige, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige, Reklame 40 Goldpfennige, — Offertengebühren 10 Goldpfennige und Porto. — | 1925

Heute die Beilagen:
‚Herd und Scholle' u. ‚Landmanns Sonntagsblatt'

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Vom 12. August ab wird im Verkehr mit Österreich das Paßvisum abgeschafft.

* Auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums dürfen in Preußen fortan wieder Rettungsmedaillen verliehen werden.

* Infolge des polnischen Wirtschaftskrieges mit Deutschland ist der polnische Zloty stark gefallen.

* Das englische Unterhaus stimmte dem Flottenrüstungsplan der Regierung zu.

Kredite der Landwirtschaft.

Die Stabilisierung der Währung hat auch der Landwirtschaft endlich die Augen geöffnet über ihren wahren Stand; es wurde eine Bilanz gezogen, und das Ergebnis war furchtbar. Besonders erschreckend war die Feststellung, daß die landwirtschaftlichen Kreditinstitute so gut wie gar kein Kapital mehr hatten, als man die Goldbilanz zog. Die gewaltige Organisation der Allgemeinen Kreditgenossenschaft verfügte nur noch über ein Kapital, das nicht einmal die Höhe von einer Million erreichte. Gewiß ist seitdem so manches auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Kreditwesens geschehen, aber weit größer, geradezu brennend, ist seit langem der landwirtschaftliche Kreditbedarf.

Die Dawes-Gesetze haben die deutsche Rentenbank zur Liquidierung gebracht, die ja auch landwirtschaftlichen Kreditzwecken dienen sollte. Durch die Dawes-Gesetze ist dabei gleichzeitig auch der Weg zu einem großen landwirtschaftlichen Kreditinstitut gebahnt worden, das in Abhängigkeit von der Rentenbank besteht und am 18. Juli dieses Jahres begründet worden ist. Diese Rentenbankkreditanstalt mit dem Sitz in Berlin hat die Beschaffung und Gewährung von Kredit für die Zwecke der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen zum Zweck, gibt diesen Kredit aber nur an öffentlich-rechtliche oder unter Staatsaufsicht stehende privatrechtliche Realkreditinstitute sowie an die Spitzenorganisationen von öffentlich-rechtlichen, das landwirtschaftliche Realkreditgeschäft pflegende Sparkassen. Dabei kommen vor allen Dingen die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die Preußische Zentrallandschaftsbank, die Deutsche Landesbankenzentrale, die Staatsbanken und die Privatnotenbanken der Länder, die Deutsche Girozentrale, die Bank für Landwirtschaft, die Deutsche Bauernbank und die Aktienbanken des Reichsverbandes der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie einige andere Banken in Frage. Die Rentenbankkreditanstalt untersteht der Aufsicht der Reichsbehörden und erhält ihre Mittel gemäß dem Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen in Höhe von jährlich mindestens 25 Millionen aus dem Tilgungsfonds der Rentenbank.

Nun ist angeblich die Newyorker Börse bereit, für 50 Millionen Dollar Obligationen der Deutschen Rentenbank zu übernehmen; der Vizepräsident der Nationalcity Co. soll sich zwecks weiterer Verhandlungen hierüber bereits auf dem Wege nach Deutschland befinden, um mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten die Bedingungen dieses Kredits zu besprechen. Die Rentenbankkreditanstalt ist derart organisiert, daß die großen landwirtschaftlichen Organisationen, nämlich der Landwirtschaftsrat, der Reichslandbund, die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, der Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Raiffeisenverband je 20 Mitglieder, die Arbeitsgemeinschaft der Organisationen landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe 10 Mitglieder in eine Anstaltsversammlung delegieren; der Verwaltungsrat der Bank besteht aus dem Vorsitzenden, 11 von der Anstaltsversammlung gewählten, 11 von dem Reichsrat bestellten Personen, einem durch die Reichsregierung bestellten Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer und einer weiteren von der Reichsregierung berufenen Person. Die Kreditanstalt wird nun verzinsliche Schuldverschreibungen bis zum sechsfachen Betrag ihres Kapitals ausgeben, um Kredite gewähren zu können. Wenn es also wirklich gelingen sollte, die 50 Millionen Obligationen an der Newyorker Börse unterzubringen, so würde die Kreditanstalt ein sehr beträchtliches Kapital erhalten und die Kreditnot der deutschen Landwirtschaft, wenn auch nicht ausreichend, so doch in recht erheblichem Maße behoben werden. Der Kreditbedarf der deutschen Landwirtschaft ist vor kurzem mit etwa 8 Milliarden Mark beziffert worden. Dabei sind aber diejenigen Kredite nicht in Rechnung gestellt worden, die die Landwirtschaft zwar bereits erhalten hat, die aber überaus unwirtschaftlicher Natur sind, da viel zu hohe Zinsen dafür bezahlt werden müssen.

Die Lage ist zurzeit derart, daß der kleinere und mittlere Landwirt heutzutage überhaupt keinen Kredit mehr erhält oder höchstens zu Bedingungen, die sich von Wucher überhaupt nicht mehr unterscheiden. Dazu ist dieser Kredit in der Regel auch noch kurzfristig, meistens ein Dreimonatkredit, der den Landwirt eher noch in tiefere Verschuldung bringt. Die zahllosen Annoncen mit Güterverkaufsangeboten sprechen Bände. Zweifellos wird die Gewährung des amerikanischen Kredites, wenn er zu einigermaßen vernünftigen Bedingungen gewährt wird, eine große und überaus notwendige Hilfe sein.

Die englischen Kriegsschiffbauten.

Flottendebatte im Unterhaus.

London, 30. Juli.

Im Unterhause fand eine große Debatte über das Schiffsbauprogramm statt, an der sich besonders Macdonald und Lloyd George beteiligten. Der Finanzsekretär der Admiralität erklärte, daß in diesem Jahre

der Schiffsbau 527 000 Pfund kosten

würde. Sowohl Macdonald wie Lloyd George fragten die Regierung nach den Gründen, die ein so großes Schiffsbauprogramm für England notwendig machten. Beide erblicken in der gegenwärtigen Lage Englands und Europas keine Notwendigkeit für so große Rüstungen. England sei von keiner Seite bedroht, vor allem nicht auf der See. Höchstens käme eine

Verstärkung der Luftflotte

in Frage. Auch die internationalen Handelsbeziehungen Englands seien nirgendwo in Gefahr. Die Nation könne kaum die ihr auferlegten schweren Steuerlasten tragen und könne daher nicht die großen Kosten des Flottenbaues auf sich nehmen. Das Schiffsbauprogramm sei

ein Werk der Diktatur der Admiralität

über das Kabinett. Schatzkanzler Churchill verteidigte die Admiralität und lobte sie für ihre entschiedene Haltung in der Flottenfrage. Die Regierung habe nicht mehr gefordert, als zur Verteidigung des Reiches notwendig sei. Das Flottenbauprogramm sei auf ein Minimum beschränkt worden. Auch wenn England gegenwärtig nicht bedroht sei, so müsse doch die britische Marine eine große Anzahl brauchbarer Schiffe zur Verfügung haben, die sich mit den Schiffen aller anderen Mächte messen könnten. Das Bauprogramm solle nur zur Aufrechterhaltung der englischen Seemacht dienen und verfolge keine anderen Zwecke.

Der Erste Lord der Admiralität Bridgeman ergriff im Verlaufe der Debatte das Wort. Er erklärte, die Admiralität gebe weniger aus als vor dem Kriege. Er behaupte nicht, daß England sich in einer Gefahr des Konfliktes mit einem bestimmten Lande befinde. Bridgeman gab sodann eine Übersicht über den Stand der verschiedenen Flotten. Wenn Großbritannien dieses Jahr keine Kreuzer auf Stapel gelegt hätte, so würde das britische Reich im April 1929 7 Kreuzer vom Nachkriegstyp besitzen, die Vereinigten Staaten dagegen 18, Japan 21 und Frankreich 9. (Ein Mitglied der Arbeiterpartei rief: Dies sind alles Verbündete! Bridgeman erwiderte: Alle sind unsere Alliierten und Freunde, aber ich vermute, sie unterhalten ihre Flotte aus dem einen oder anderen Grunde, und zwar aus demselben wie wir selbst, nämlich als Sicherheitsvorkehrung.) Was die Ausrüstung betreffe, so würde das Verhältnis zu dem genannten Datum bezüglich der Kreuzer mit achtzölligen Geschützen folgendermaßen sein: Großbritannien 7, Vereinigte Staaten 8, Japan 8 und Frankreich 6. Eine Geschwindigkeit von 30 Knoten würden haben: 13 britische, 18 amerikanische, 25 japanische und 8 französische Kreuzer. Diese Zahlen ergäben ein für England äußerst ungünstiges Bild. Wenn auch der Horizont im gegenwärtigen Augenblick völlig ruhig erscheine, so sei doch niemand berechtigt, vorauszusagen, daß die Lage während der nächsten zehn oder zwölf Jahre unverändert sein werde.

Ablehnung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages.

Ein Antrag des Arbeiterführers Macdonald, den Flottenetat herabzusetzen, wurde mit 267 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Keine Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat bei der Beratung des Etatsgesetzes für 1925 den sozialdemokratischen Antrag, den Zuschlag zum Grundgehalt der Beamtengruppen 1—7 von 12½ auf 20 % zu erhöhen oder diesen Beamten eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark zu gewähren, abgelehnt. Vom 1. August ab wird jedoch das volle gesetzliche Wohnungsgeld (bisher 95 %) gezahlt und der Reichsfinanzminister ermächtigt, darüber hinauszugehen, wenn neue Mietssteigerungen das erforderlich machen sollten.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner.

Der Lohntarif der Eisenbahnarbeiter ist bekanntlich von den Arbeitnehmerorganisationen zum 1. September gekündigt worden. Nachdem bereits vor einigen Tagen Vorbesprechungen zwischen den Eisenbahnergewerkschaften und der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft stattgefunden haben, hat nunmehr der neue Direktor Weirauch die Tarifgewerkschaften zum 1. August zu Vorverhandlungen eingeladen. Die Organisationen haben die Einladung angenommen und werden sich inzwischen über die einzelnen Forderungen schlüssig werden.

Abbau des bayerischen Ausnahmezustandes.

Nach einer halbamtlichen Meldung aus München werden in den nächsten Tagen Richtlinien über die Handhabung der noch bestehenden Bestimmungen des Ausnahmezustandes, die weitere Milderungen der noch bestehenden Ausnahmebestimmungen bringen sollen, erlassen werden. Die Milderungen werden schon für die Verfassungsfeiern in Erscheinung treten können.

Belgien.

× **Drohende Regierungskrisis.** In der letzten Kammersitzung wurde ein sozialistischer Antrag, aus Eupen-Malmedy und St. Vith einen eigenen Wahlkreis zu bilden, angenommen. Sofort erhob sich der Innenminister Jaquemines und erklärte, daß er, wenn die Kammer diese Entscheidung aufrechterhalte, sich gezwungen sehe, seine Demission zu geben. Die Sitzung wurde darauf auf eine Viertelstunde ausgesetzt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschloß man, eine nochmalige Abstimmung am Dienstag nächster Woche vorzunehmen. Der Präsident der Kammer, der Sozialist Brunet, trat zurück, weil er einen Antrag seiner Partei auf Erhöhung der Diäten nicht billigte, da er verfassungswidrig sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen hat einstimmig beschlossen, eine Neuregelung der Aufwertung im Wege des Volksbegehrs herbeizuführen. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange.

Berlin. Das preußische Justizministerium teilt mit, daß die Haussuchungen bei Beamten der Staatsanwaltschaft in Sachen Barmat-Kutisker nicht von der Justizverwaltung, sondern von der Berliner Kriminalpolizei ausgegangen seien.

Berlin. Laut Beschluß des preußischen Staatsministeriums dürfen Inhaber von Dienstwohnungen oder fiskalischen Mietwohnungen grundsätzlich an ihren Wohnungen nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst beflaggt wird, und nur in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches, des Landes, der Provinz oder der Gemeinde flaggen.

Essen a. d. Ruhr. Die Nachricht von der Gewährung eines 15-Millionen-Kredits an den Ruhrbergbau bestätigt sich. Als Geldgeber tritt die Golddiskontbank auf.

Wien. Der frühere sozialdemokratische Erste Bürgermeister Wiens, Jakob Neumann, ist auf einer Bahnfahrt zwischen Klagenfurt und Villach im D-Zug gestorben.

London. Der frühere Präsident von China, Tsaokun, der seit dem Staatsstreich des Generals Feng gefangengehalten wird, machte, als gemeiner Soldat verkleidet, einen Fluchtversuch. Der Gefangene wurde jedoch erkannt und nach seinem Gefängnis zurückgebracht.

Moskau. Während einer Inspektion an der Grenze des Bezirks Jampol wurde der Kommandant der sowjetrussischen Grenztruppen von polnischen Grenzsoldaten ermordet. Das Volkskommissariat des Auswärtigen übersandte der polnischen Gesandtschaft einen Protest.

Belgrad. In hiesigen politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß ein jugoslawisch-polnisches Abkommen nach Art des zwischen Polen und Rumänien und Polen und der Tschechoslowakei bestehenden in Vorbereitung sei.

Newyork. Die Leiche Bryans ist von Dayton nach Washington überführt worden. Am Beisetzungstage sollen in vielen Gegenden der Vereinigten Staaten Trauerkundgebungen stattfinden.

Newyork. Aus Tokio wird gemeldet, daß der amerikanische Botschafter in Japan, Edgar Addison Bancroft, im 67. Lebensjahre an einer Magenblutung gestorben ist.

Das Körperschaftssteuergesetz.

(107. Sitzung.) CB. Berlin, 30. Juli.

Der Reichstag nahm das Einkommensteuergesetz in zweiter Lesung an. Dieser Annahme gingen große Tumultszenen voraus, die sich bei der Besprechung des § 81 des Einkommensteuergesetzes abspielten, der die Art der Festsetzung der Kirchensteuer regelt. Zu diesem Paragraphen hatten die Kommunisten einen Antrag eingebracht, die den Reichsfinanzminister ermächtigen wollen, Pauschbeträge für die Kirchensteuern festzusetzen, wenn die Landesregierungen dies nicht rechtzeitig tun. Durch die maßlosen Angriffe, die der kommunistische Redner Abg. Vierath gegen die Kirche und die Geistlichkeit richtete, wurden namentlich die Zentrumsabgeordneten sehr erregt. Als der Abg. Esser den Kommunisten „Bande!“ zurief, wollte sich der komm. Abg. Jadasch auf ihn stürzen. Nur durch das Zwischentreten anderer Abgeordneter konnte ein Handgemenge vermieden werden. Alle Reichstagsabgeordneten hatten sich erregt von den Plätzen erhoben. Der Abg. Jadasch wurde von der Sitzung ausgeschlossen.

Abg. Henning (Völk.) gab eine Erklärung ab, worin er die seinerzeit vom Abg. Dr. Breitscheid erwähnte Pressemitteilung bestätigte, daß er auf dem Elberfelder Parteitage der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung gesagt habe, Stresemann setze die von Wirth und Rathenau eingeleitete Erfüllungspolitik fort und Hergt käme als Vierter hinzu. Es sei aber nicht richtig, daß darauf ein Versammlungsteilnehmer gerufen hätte: „Und der lebt noch?“ Und daß er, Henning, dem Gedankengang des Zwischenrufers durch eine Handbewegung zugestimmt hätte. Als Arier sei er im Reden mit den Händen nicht so gewandt, daß er durch eine Handbewegung einem Gedankengang zustimmen könne. (Heiterkeit rechts.) Auf der Tagesordnung stand dann die

zweite Beratung des Körperschaftsteuergesetzes.

In der allgemeinen Aussprache wandte sich Abg. Meier-Baden (Soz.) gegen den Steuertarif der Vorlage. Sie bringe zugunsten des Großkapitals einen Steuerabbau, der in krassem Widerspruch stände zu den fiskalischen Gesichtspunkten, die die Regierung bei der Einkommensteuer und bei den Verbrauchssteuern voranstellt habe.

Präsident Löbe stellte mit Genugtuung fest, daß der Abgeordnete Meier die ihm zustehende Redezeit nicht voll ausgenutzt habe.

Abg. Korsch (Komm.) sagte, er würde das Haus für den Vorredner entschädigen. (Zurufe rechts.)

Abg. Kreutzburg (Komm.) rief einem Zwischenrufer der Rechten zu: „Sei ruhig mit deiner versoffenen Stimme!"

Präsident Löbe rief den Abg. Kreutzburg zur Ordnung und bemerkte, bei einer Wiederholung derartiger roher Zurufe wäre die Ausschließung derartiger Redner angebracht.

Abg. Korsch bekämpfte dann die Vorlage, die eine unerhörte Begünstigung der Besitzenden darstelle.

Die allgemeine Aussprache war damit beendet. In der Einzelberatung scheiden diejenigen Paragraphen aus, die die Besteuerung der Versorgungsbetriebe behandeln. Diese Bestimmungen sollen gemeinsam mit dem Gesetzentwurf über die gegenseitige Besteuerung beraten werden.

Abg. Meier-Baden (Soz.) wandte sich gegen die Absicht, die Steuerpflicht auf öffentliche Elektrizitätswerke und andere Versorgungsbetriebe auszudehnen.

Abg. Rosenberg (Komm.) beantragte zum § 10 die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach zu dem steuerpflichtigen Einkommen der Gesellschaft auch gehören sollen die Dividenden, die im Steuerabschnitt ausgeschüttet worden sind. Der Ausschuß hat daraus bei der Tantiemebesteuerung eine Kannbestimmung gemacht. Er will die Dividenden dann von der Steuerpflicht ausnehmen, wenn sie aus einem Vermögen stammen, das bei seinem Entstehen in den letzten Jahren der Körperschaftssteuer unterlag. Der Redner verlangte die Aufhebung der Ausschußbeschlüsse.

Abg. Höllein (Komm.) beantragt, in einem neueinzufügenden Paragraphen die Auflegung der Körperschaftssteuerlisten vorzuschreiben und den Steuersatz für die Erwerbsgesellschaften auf 25 % zu erhöhen.

Abg. Meier-Baden (Soz.) bedauerte, daß in der Vorlage der Gedanke der Quellenbesteuerung fallen gelassen sei. Wenn man die Löhne an der Quelle erfasse, könne man bei den Erwerbsgesellschaften nicht anders verfahren.

Nach weiterer unerheblicher Aussprache wurde das Gesetz unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Ausschußfassung angenommen. Es folgte die Beratung des Gesetzes über die

Vermögens- und Erbschaftssteuer.

Dabei beschwerte sich zuerst der Abg. Ströbel (Soz.) über die Steuerscheu der Besitzenden. Auch der Kommunist Neubauer verurteilte das ganze Gesetz.

Französische Maßnahmen gegen die deutsche Kohleneinfuhr.

Ein Verstoß gegen die Vereinbarungen.

Die französische Regierung hatte bereits vor einigen Tagen ein Dekret angekündigt, das die Einfuhrlizenz für Kohle regeln sollte. Sie hatte dabei wissen lassen, daß dieses Dekret sich nicht gegen Deutschland richte. Jetzt veröffentlicht die französische Regierung im „Journal officiel" die Verfügung, die zeigt, daß sie ausschließlich auf die Einfuhr deutscher Kohle angewandt werden soll. Es sei daran erinnert, daß bei Vertagung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Staatssekretär Trendelenburg und dem französischen Handelsminister eine vertragliche Vereinbarung eingegangen worden ist, nach der von keiner Seite Maßnahmen ergriffen werden dürfen, die sich ausschließlich oder hauptsächlich gegen den Handel des anderen Landes richten. Das Kohlendekret der französischen Regierung aber stellt eine eklatante Verletzung der eingegangenen Abmachungen dar.

Reise Briands nach London?

Antwortnote am 17. August.

Die Pariser Blätter halten eine Londoner Information, nach der sich Briand gemeinsam mit Caillaux nach London begibt, für sehr wahrscheinlich. In den Kreisen des Quai d'Orsay wird erklärt, daß Briand bisher noch keine offizielle Entscheidung getroffen habe. Die Nachricht, daß der Außenminister schon in der nächsten Woche nach London reise, eile den Tatsachen voraus.

Die Anregung zu einer persönlichen Begegnung der beiden Außenminister scheint nach einer Andeutung des „Petit Parisien" bei der Unterredung des britischen Geschäftsträgers mit Briand gegeben worden zu sein. Der „Petit Parisien" glaubt, daß Briand wahrscheinlich noch vor Fertigstellung der Antwort auf die deutsche Note nach London reist.

Nach einer Information, die auch die Londoner „Times" wiedergeben, dürfte die Antwortnote Frankreichs auf die letzte deutsche Note am 17. August nach Berlin abgehen. „Journal" stellt ausdrücklich fest, daß der Beschluß Briands, nach London zu reisen, bereits bekannt sei. Es sei begreiflich, daß sich diesmal der französische Außenminister nach London begebe, da Chamberlain schon einmal nach Paris gekommen sei.

Kein Paßvisum mehr nach Österreich.

Vom 12. August ab.

Im Berliner Auswärtigen Amt ist das zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Sichtvermerkzwanges von dem Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Stresemann, und dem österreichischen Gesandten, Herrn Frank, unterzeichnet worden.

Nach dem Inhalt des Abkommens können die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates über jede amtlich zugelassene Grenzübergangsstelle jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatspasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Paßinhabers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der Ausstellungsbehörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen, die aus deutschen Reichsangehörigen oder österreichischen Bundesangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Sammelliste als Paßersatz. Das Abkommen wird am 12. August d. J. in Kraft treten.

Abd-el-Krims Friedensbedingungen.

London, 30. Juli.

Wie die „Times" aus Tanger melden, hat Abd-el-Krim zwei Briefe an seine Agenten in Tanger gesandt, um sie den dortigen französischen Behörden zu übermitteln. In dem ersten Brief besteht Abd-el-Krim darauf, daß Tanger der Ort aller etwaigen Verhandlungen sein solle, im zweiten erklärt er seine Bereitschaft zu Friedensverhandlungen unter der Bedingung, daß ihm zuvor die Zusicherung der Unabhängigkeit des Rifgebiets gegeben werde. Von den in Madrid aufgestellten Bedingungen nähmen die Briefe keine Notiz.

General Primo de Rivera hat Zeitungsnachrichten zufolge erklärt, daß bei seiner Besprechung mit dem Marschall Pétain kein einheitliches Abkommen getroffen worden sei. Es habe nur ein Meinungsaustausch stattgefunden, um die Möglichkeit der Zusammenarbeit der französischen und spanischen Armee ins Auge zu fassen. Der Sonderkorrespondent des „Matin" in Tetuan berichtet hingegen, daß die französischen und spanischen Armeen sich spätestens in zehn Tagen bei Lukkos vereinigt haben werden.

Wieder Rettungsmedaille in Preußen.

Durchführung des Regierungsbeschlusses.

Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat das preußische Staatsministerium beschlossen, die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande und der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wiederaufzunehmen, und zwar auch für zurückliegende Rettungstaten. Das preußische Ministerium des Innern wurde mit der Durchführung des Beschlusses beauftragt. Es gibt nunmehr in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten in Berlin die Ausführungsbestimmungen bekannt.

Anträge auf Verleihung einer der beiden Medaillen sind demnach dem Minister des Innern ohne Rücksicht auf etwaige frühere Berichte auf amtlichem Formular einzureichen, und zwar zunächst die Fälle jugendlicher Lebensretter, denen früher eröffnet worden war, daß die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an sie so lange ausgesetzt werden solle, bis sie das 18. Lebensjahr vollendet oder eine selbständigere Lebensstellung erlangt haben würden. Ausnahmsweise will sich der Minister auch mit der Einreichung solcher zurückliegender Rettungstaten einverstanden erklären, die durch eine Geldprämie oder eine öffentliche Belobigung von Staats wegen belohnt wurden, weil die Verleihung der Rettungsmedaille und der Erinnerungsmedaille eingestellt worden war.

Lokales und Provinzielles.

Kierspe, den 1. August 1925

☞ Wir beginnen heute mit dem spannend geschriebenen Roman: „Wenn die Schatten weichen", aus der Feder von Ferdinand Runkel.

□ **Gebühren der Durchreisesichtvermerke für den polnischen Korridor.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Innenministeriums entnimmt, werden auf Grund von Vereinbarungen mit der polnischen Regierung an Stelle der Gebühren, die im Artikel 100 des Abkommens zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig über den freien Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland vorgesehen sind, künftig erhoben: für einen einmaligen Durchreisesichtvermerk 0,80 M., für einen Durchreisesichtvermerk für Hin- und Rückreise 1,60 M., für einen Dauer-Durchreisesichtvermerk 8,00 M.

—* **Der strenge Winter 1926.** Der bekannte französische Wetterprophet Abt Gabriel hat der französischen Akademie der Wissenschaften eine Schrift eingereicht, die sich auf astronomische Beobachtungen bis zum Jahre 744 bezieht und aus denen hervorgehen soll, daß für 1926 ein überaus langer und strenger Winter bevorstehe. Er soll den berüchtigten Wintern von 1740 und 1552 entsprechen. Warten wirs ab.

& **Halver,** 30. Juli. Die Witwe des von 1878 bis 1911 als Leiter der hiesigen Rektoratschule tätigen im Juli 1918 zu Wiesbaden verstorbenen Rektors Schellewald, der sich auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichtsforschung besonders verdient gemacht hat, hat den gesamten literarischen Nachlaß ihres verstorbenen Mannes dem Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande zu Altena überwiesen.

]:[**Halver,** 31. Juli. Der Betrieb auf der Strecke Schalksmühle—Halver der Kreis Altenaer Eisenbahn A. G. wird ab 4. Aug. 1925 nach vorstehendem Fahrplan wieder aufgenommen. Der

Fahrplan

gültig vom 4. August 1925 sieht folgenden Zugverkehr vor

km	Pers. Zug 51	Pers. Zug 53	Pers. Zug 55	Stationen		Pers. Zug 52	Pers. Zug 54	Pers. Zug 56
	2. u. 3. Klasse					2. u. 3. Klasse		
0,0	645	1245	555	ab	Halver Kr. Alt. E. an	959	309	724
4,2	658	1258	608		Oeckinghausen	946	256	711
5,1	701	101	611		Carthausen (Westf.)	943	253	709
9,3	719	119	629	an	Schalksmühle ab	925	235	658
	732	126	638	ab	Schalksmühle an	919	231	638
	815	211	723	an	Hagen (Westf.) ab	829	135	549
	919	231	628	ab	Schalksmühle an	732	126	638
	1000	305	715	an	Lüdenscheid ab	701	1253	609

× **Kierspe,** 29. Juli. Das Gehöft Holt bei Kierspe hat eine öffentliche Fernsprechstelle erhalten, die von heute an in Betrieb ist. Das Personenkraftauto Lüdenscheid — Wipperfürth ist ausbesserungsbedürftig und wird seine Fahrten wohl nicht vor kommenden Montag wieder aufnehme können. Die Provinzialstraße im Dorf Rönsahl hat eine neue Straßendecke erfahren. Die früheren Mißstände, die seit dem Autorennen 1924 erheblich größer geworden waren, dürften somit aus dem Wege geräumt worden sein.

□ **Kierspe,** 29. Juli. Wie festgestellt worden ist, stammen die 5 Revolver mit Munition, die am vergangenem Samstag bei den beiden, im Walde zwischen Nühlen und Sankel Festgenommenen, vorgefunden wurden, von einem Diebstahl in ein Waffengeschäft in Neuenrade her. Der Diebstahl wurde vor einigen Wochen dort ausgeführt. Wahrscheinlich wird hierbei noch weiteres belastendes Material ans Tageslicht gefördert. Die beiden Festgenommenen gehören dem Vernehmen nach einer mehrköpfigen Bande an. Der Weitertransport in das Gerichtsgefängnis nach Meinerzhagen wurde bereits vollführt.

* **Brügge,** 30. Juli. Einbruchdiebstähle. In der Nacht vom 29. auf 30. Juli wurde an der Straße

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Da lag nun seine Berufung vor ihm. Es war ihm fast wie ein Traum, daß er die Oberlehrerstelle in Kattenhausen erhalten hatte; er, der doch noch verhältnismäßig jung war und sicher viele ältere und bewährtere Kräfte als Konkurrenten gehabt hatte. Seltsam! Wie es ihn bewegte, in seiner Vaterstadt, an demselben Gymnasium, das er besucht, in denselben Klassen, in denen er gesessen, nun die heranwachsende Jugend zu unterrichten. Ueber die ausgetretenen Schwellen, über die er als Knabe nach der Freiviertelstunde, vom Spiel auf dem Hofe erhitzt, hinweggestürmt war, sollte er jetzt als Lehrer schreiten. Es wollte ihm noch gar nicht in den Kopf. Und doch! Das schier Unglaubliche war zur Wirklichkeit geworden. Da lag ja immer noch das Schriftstück, das den Hilfslehrer, Dr. Max Müller, als Oberlehrer an das Gymnasium nach Kattenhausen rief.

Wem verdankte er wohl diese Gunst? Sicherlich niemand anderem, als dem Direktor, der vor fünfzehn Jahren, da er gerade nach Obersekunda einrückte, als junger Hilfslehrer in das Kollegium eingetreten war. Er erinnerte sich noch deutlich des Tages, da der Direktor den jungen Mann zur ersten Liviusstunde in die Klasse begleitete, um ihn den Schülern vorzustellen. Er sah ihn noch vor sich mit dem zierlichen dunklen Schnurrbart, den silberig schimmernden Narben auf Stirn und Wangen, Zeugen einer fröhlich und kühn verbrachten Studentenzeit, den fast schwarzen Jupiterlocken und den feinen langen Händen. Er hörte fast noch die leise, liebe Stimme, die nie hart und grausam klang, selbst wenn die Klasse Grund zu ernster Unzufriedenheit gegeben hatte.

Max kam dann auch in Gedanken zu dem Augenblick, wo er den ersten geistigen Waffengang mit dem jungen Hilfslehrer ausgefochten hatte, als ihm nach seiner Meinung ein Fehler im lateinischen Extemporale zu Unrecht angestrichen worden war. Er erinnerte sich, wie er dann keine Gelegenheit hatte vorübergehen lassen, um Dr. Römhold — so hieß der damalige Hilfslehrer und jetzige Direktor — hineinzulegen, wie aber der junge Philologe jeden Angriff glänzend parierte und aus der Tiefe seines unendlichen Wissens heraus über die raffiniert gestellten Fragen aus den entlegensten Gebieten mit vollkommener Sicherheit Auskunft erteilte. Da hatte er zum ersten Male Achtung vor ihm bekommen, zum ersten Male hatte sich der Wunsch in ihm geregt, auch einmal einen solchen Schatz von Wissen zu besitzen.

Damals war auch Dr. Römhold zum ersten Male aufmerksam auf jenen Schüler geworden, der seine Meinung mit einer Kraft und einem Wissen verteidigte, die ihn weit über das Niveau seiner Mitschüler erhoben, und darum hatte er auch unverzüglich, als er unter den Meldungen den Namen Max Müller erblickte, die Berufung veranlaßt. Wenn sich der junge Mann, dem er während der letzten drei Gymnasialjahre die Geheimnisse der antiken Literatur erschlossen, nur einigermaßen so fortentwickelt hatte, mußte er ein glänzender Philologe geworden sein.

Zwölf Jahre waren nunmehr verflossen, seitdem Max von seiner Heimat entfernt gelebt, zwölf lange Jahre, und doch war seine Freude, Kattenhausen wiederzusehen, nicht ungetrübt. Er fürchtete, daß die Bilder längst vergangener Tage in dem alten hessischen Landstädtchen wieder vor ihm auftauchen würden. Aber eine Stelle ablehnen, um die man sich beworben, war in der heutigen Zeit nicht gut angängig. Er mußte annehmen, denn das kleine elterliche Vermögen war nahezu aufgebraucht, und Max war dreißig Jahre alt. Dreißig Jahre! In diesem Alter sollte man doch die Kraft haben, sich mit einer getäuschten Jugendhoffnung abzufinden, und außerdem wohnte jenes süße Mädchen mit den wie Waldesnacht tiefen Augen und dem rotgoldenen Haar, das die Träume des Primaners einst erfüllt, dessen Besitz seine ganze Sehnsucht ausgemacht hatte, nicht in Kattenhausen, sondern auf dem beinahe zwei Stunden entfernten Forsthaus „Wolfgang". Er brauchte ihr ja gar nicht zu begegnen, wenn er nicht wollte, er konnte ihr ja ausweichen. Wenn er ihr aber begegnete, das fühlte er wohl, dann würden all die alten Schmerzen wieder aufleben. Er hatte sie nicht vergessen können in den zwölf langen Jahren, er hatte ihrer stets mit einer stillen Wehmut gedacht, und dieses Gedenken war ihm mit der Zeit so lieb geworden, daß er sich zugunsten keines anderen weiblichen Wesens davon hätte trennen mögen. Es war ein Wagestück, nach Kattenhausen zu gehen, wo der Blondkopf aus jedem Fenster der kleinen hochgiebligen Häuser schaute, wo er ihm über die Sammetpolsterung der Logen im kleinen Theater zunickte, wo er in den weißgestrichenen hochlehnigen Kirchenbänken erschien, über das schwarzsamtne Gesangbuch gebeugt. In den engen Straßen mußte er das Rauschen ihrer originellen Kostüme hören und in den Wäldern den leichten Schritt, der die dürren Blätter fast nicht zu zertreten vermochte. Es war ein Wagnis, aber Max war ein kraftvoller Mann und längst nicht mehr der schwärmerische, dichtende Jüngling, der mit dem glänzenden Abiturientenzeugnis in der Tasche das Gymnasium verlassen. Er hatte sich den Wind um die Nase gehen lassen, hatte sich mit der Kraft und der jugendlichen Begeisterung, die ihm eigen waren, auf seine Wissenschaft geworfen, war als Hauslehrer von einem Gut zum andern, als Hilfslehrer von einem Gymnasium zum anderen gezogen, und er wollte sich nicht von den fahlen, wehmütigen Jugenderinnerungen daran verhindern lassen, nun endlich in den Hafen einer gesicherten Stellung einzulaufen.

Was ist uns Hekuba? Er wollte darüber hinauskommen, er mußte darüber hinauskommen. Die schöne Molly hatte ja ohne zu zögern, ohne Mitleid mit seinen Schmerzen, seinerzeit den schönen Forstassessor erwählt, der freilich eher Aussicht zum Heiraten hatte, als der eben dem Gymnasium entwachsene Max. Und der Forstassessor brauchte nicht einmal auf eine Oberförsterei zu warten, denn er war sehr reich.

Tatsächlich hatte Karl Ritter sehr schnell geheiratet, war noch einige Jahre als Assessor hierhin und dorthin gewandert und schließlich nach dem Tode von Mollys Vater in dessen Oberförsterei eingerückt. Nun lebte sie dort als Gattin und Mutter, wo sie als Kind gespielt und als Jungfrau geschwärmt hatte. Wahrscheinlich dachte sie längst nicht mehr an den bleichen heißblütigen Max, den Sohn eines ihrem Vater untergebenen Försters, der, nachdem ihm kurz hintereinander beide Eltern gestorben waren, in die Oberförsterei gezogen wurde, um Mollys jüngerem Bruder ein Mentor auf dem schweren Weg durch das Gymnasium zu werden. Sicherlich hatte sie ihn vollständig vergessen, trotzdem sie ihn doch vor Jahren so sehr geliebt hatte.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, den 1. August 1925.

Wie aus der Festanzeige der heutigen Zeitungsnummer ersichtlich, begehen die Vereinigten Turn- und Spielvereine e. V. Halver am 9. August ihr diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Schauturnen. Die Vorbereitungen zu einem guten Gelingen der Veranstaltung sind flott im Gange. Seit Wochen ist der Turnbetrieb wieder ein reger und zufriedenstellender, sodaß an den Uebungsabenden regelmäßig bis zu 60 Turnern auf dem Turnboden erscheinen. Das Fest dürfte, wie man es seit Jahren bei den Turnern nicht anders gewohnt ist, einen selten schönen und abwechselungsvollen Verlauf nehmen. Während die Handballer am Sonntag Vormittag voraussichtlich durch ein Freundschaftsspiel mit einer auswärtigen Mannschaft den Auftakt zu der Veranstaltung geben werden, findet nachmittags punkt 3 Uhr vom Vereinslokal Fasbender aus der allgemeine Festzug statt, der sich unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Straßen unseres Ortes bewegen wird. Es ist dringend erforderlich, daß jeder Turner und jeder Turnfreund sich dem Festzug anschließt, um durch rege Teilnahme zu bekunden, daß wir unseren Turnern und vor allen Dingen unserer Jugend treu zur Seite stehen. Es muß eine gewaltige Kundgebung werden, kein Mitglied darf dem Festzuge fernbleiben, die Beteiligung eines jeden echten Turnfreundes muß daher Ehrensache sein. Also zeige ein jeder, daß er Interesse an der deutschen Turnsache hat. Nachdem das Endziel des Festzuges gegen 4 Uhr (Festhalle der Karlshöhe) erreicht ist, beginnen im Freien die Vorführungen der allgemeinen Freiübungen, woran sich eine stattliche Anzahl Turner beteiligen wird. In der Festhalle selbst findet anschließend daß Schauturnen der Männer-, Jugend- und Damenabteilung statt. Es kann sich jedermann davon überzeugen, welche gemeinsame Arbeit im Turnverein geleistet wird. Was es heißt, ein derartig umfangreiches und inhaltreiches Fest vorzubereiten, weiß nur derjenige, der im Vereinsleben groß geworden ist. Es hat außerordentlich mühsame Arbeit gekostet, all diese gemeinschaftlichen Uebungen, die sich aus Reck, Barren, Pferd, Hantel, Pyramiden usw. zusammensetzen einzustudieren. Vor allen Dingen sind auch die Eltern der Jugendlichen zu der Veranstaltung herzlichst eingeladen, damit sie sich überzeugen können, was im Turnverein an Leibesübungen alles betrieben wird, und welche Fortschritte man bei regelmäßiger Uebung zu machen in der Lage ist. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedermann an der turnerischen Veranstaltung teilnehmen kann. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei allen Turnvereinsmitgliedern zu haben und dürfte die vorherige Beschaffung der Karten empfehlenswert sein. Der 9. August muß für die Turnbewegung eine gewaltige Kundgebung werden.

Sp. **Radfernfahrt Zürich—Berlin.** In Zürich sind 130 Fahrer, darunter 10 Schweizer, in drei Klassen (Berufsfahrer, Amateure und Motorradfahrer) zur Radfernfahrt Zürich—Berlin aufgebrochen. Die Strecke von 1040 Kilometern soll in drei Etappen zurückgelegt werden, und zwar Zürich—München, München—Pößneck, alsdann nach einem Ruhetag Pößneck—Berlin.

Wetter-Aussichten.

2. Aug. Wolken, Sonne, Wind warm.
3. „ Sonne, Wolken, warm, angenehm.
4. „ wenig verändert.
5 „ kaum verändert.
6. „ Sonne, Wolken, gewitterhaft strichweis Gewitter.
7. „ Wolken, Sonne, angenehm, strichweis Gewitter Regen.
8. „ Wolken, Sonne, ziemlich warm, Wind Strichregen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juli.

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete in abgeschwächter Haltung; verstimmend wirkte es, daß das am Vortage verbreitete Gerücht über den Abschluß der Dollaranleihe für die Landwirtschaft den Tatsachen voraneilte. Das Geschäft wurde fast ausschließlich von der Spekulation bestritten, besonders vernachlässigt war der Montanmarkt. Still war es auch am Markt der inländischen Anleihen, Kriegsanleihe stellte sich auf 0,235%. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 9—11%, monatliches Geld zu 11—12% erhältlich.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,43; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 80,90 bis 81,10; franz. Frank 19,93—19,97; belg. 19,38—19,42; schweiz. 81,43—81,63; Italien 15,42—15,46; schwed. Krone 112,73—113,01; dän. 96,03—96,27; norweg. 77,40 bis 77,60; tschech. 12,43—12,47.

* **Streichung der Zwangsanleihe.** Auf Veranlassung des Börsenvorstandes wurde der Kurs der Zwangsanleihe, die durch das Aufwertungsgesetz als reiner Nonvaleur erklärt worden ist und somit ihre Berechtigung auf eine Börsennotierung verloren hat, gestrichen. Wie es heißt, erwartet der Börsenvorstand die Anweisung des Reichsfinanzministeriums, welches seinerzeit die Zulassung der Zwangsanleihe zum Börsenhandel beantragt hat, das Papier ganz aus dem Kurszettel herauszunehmen. Es wird dann nur noch ein Ausgleichskurs zur Abwicklung der schwebenden Engagements festgesetzt werden.

* **Produktenbörse.** Für Julilieferung waren größere Mengen, hauptsächlich von Hamburg gesandten Westernroggens zur Andienung gelangt, und das hat bei manchen Realisationen mit auf den Preis des laufenden Monats gedrückt. Von Weizen waren auch noch manche Partien zur Andienung gelangt. Neuer Inlandsweizen ist nur vereinzelt offeriert, in Auslandsware wurden geringere Kleberſorten gekauft. Gerste ist in Wintergerste noch reichlich zu kaufen, doch besteht gegenwärtig keine Unternehmungslust mehr, da man auf die Sommergerstenzufuhren wartet. Hafer in alter reichlich angebotener Ware schwer zu verkaufen. Neuer kommt erst einzeln heraus. Für Mehl bleibt das Geschäft allgemein still. Kleie und andere Futterartikel für spätere Lieferung mehr begehrt.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 4. August d. J. vorm. 10 Uhr werde ich in **Halver** die

gesamte Einrichtung und die Warenbestände einer Weinhandlung u. a.

5 Halbstückfässer, 4 Viertelstückfässer, 6 Transportfässer, Theke, Regale, Flaschengestelle, Filtrierapparat, Spülbottich mit Flaschenspülmaschine, Kapsel- und Korkmaschinen, leere Flaschen und Kisten, ferner 300 Ltr. Ahrweiler Berg, 360 Ltr. Trabener Königsberg, 1 Faß Himbeersaft und etwa 1300 Flaschen Weine der Jahrgänge 1904, 1911, 1915, 1921 u. 1922

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Käufer im Gasthof **Preußenhof in Halver,** Frankfurterstr. 6.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Langner,
Obergerichtsvollzieher in Lüdenscheid.

Meine Praxisräume befinden sich nicht mehr Karlstraße 9, sondern

Körnerstraße 85
(Ecke Nordstr.)
Sprechstunden: 9—12 und 3—5 Uhr.
Telefon: Hagen 3427.

AUGENARZT DR. KRUSE.
Hagen i. W.



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken **Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe,** etc.

Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Ia Woll- und Haarhüte
in allen Preislagen,
Klappzylinder mit u. ohne Leder.
Klub-, Flieger- und Sport-Mützen,
Bielefelder Oberhemden, Kragen, Vorhemden usw.
— Regenschirme u. Spazierstöcke, —
Normal- u. Mako-Wäsche
schwarz u. farbige **Glacéhandschuhe** für Damen und Herren.
Portemonaies, Taschenspiegel, Taschentücher usw.
Krawatten u. Seidenbinder.
Nur das Neueste.

Fr. Kattwinkel,
Halver.

Butterbrotpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Vereinigte Turn- u. Spielvereine e. V.
Halver.

feiert am **Sonntag, 9. August** auf der Carlshöhe sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

Antreten 3 Uhr nachm. zum Festzug.
Anschließend daran finden
allgemeine Freiübungen, turnerische Vorführungen der Knaben-, Jugend-, Damen- und Männerabteilungen statt.
Abends 8 Uhr **Ball.**
Um zahlreichen Besuch bittet
der Turnrat.

Die Musik wird ausgeführt von der verstärkten Lückmannschen Kapelle.
8½ Uhr Kassen-Eröffnung 4 Uhr Anfang.

Landwehrverein Kreuzberg-Egen

Feier des diesjährigen
Stiftungsfestes
am **Sonntag, 2. August** im Saale der Ww. Müllensiepen in Kreuzberg.
Programm:
3.30 Uhr Festzug mit Ehrung der Gefallenen am Kriegerdenkmal, daran anschl. gemeinschftl. Kaffeetrinken und Konzert.
7.00 Uhr **BALL.**
9.00 Uhr Fackelzug mit Feuerwerk.
Der Vorstand.



Fahrräder



Nähmaschinen stets am Lager.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Albert Linnepe, Halver.
— Telefon 192. —

Pianos
Flügel
Sprechapparate
auch auf Teilzahlung
Pianohaus Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Kohlepapier
Durchschlagpapier
Farbbänder usw.
am Lager.
Wilh. Bell jr., Halver.

Stoppelrüben-Samen
empfiehlt
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Fernruf Nr 11.

Nähmaschinen
(Qualitätsware)
für Hanshalt u. Gewerbe.
Teilzahlung von wöchentl. 3 Mk. an gestattet
Gebrauchte Maschinen werden zurückgenommen
Zu erfr. **Lohstr. 7** 1. Etage
Halver.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor!

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 2. Aug. Vorm. 9. Uhr: Feier des hl Abendmahls Pastor Lindemann. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Lindemann. Vorm. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung des Helferkreises. Freitag, 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 1. Aug. abds. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 2. Aug. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde Miss. Bröder. 5 30 Jünglingsverein Mitgliederversammlung. 8 Uhr Jünglingsverein, Montag abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein Gesangstunde Dienstag abds. 8 30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8 30 Uhr Jungfrauenverein, Gruppenabend. Donnerstag abds. 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag abds. 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Samstag, 1 Aug. abends 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Sonntag morgens 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl Vortrag. Montag abds 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8.45 Uhr Bibelbesprechstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 2. August 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schmalenbach, 10.45 Uhr Kindergottesdienst 8 Uhr Gemeinschaftsstunde Montag 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8 30 Uhr Posaunenchor Vorbereitung zum Kindergottesdienst Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 11,13 Uhr Ausflug des Frauervereins nach Rönsahl (anmelden). Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Ahelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein sauberes, zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren **gesucht.**
Frau Wilh. Fernholz,
Lüdenscheid,
Knapperstraße 52.

Ein sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. August sucht
Frau Lausberg,
Halver.
Frankfurterstr. 16.

Ein Beizer, ein Kaltwalzer
sowie
ein jüng. Bursche
für die Bedienung der Putzmaschine können sofort oder in 14 Tagen eingestellt werden.
Walz- u. Drahtwerk Halver.

Ein Zimmer
mit voller Pension an einen anständigen Herrn **zu vermieten.**
Halver,
Frankfurterstraße 16.

Wer ein wirklich erstklassiges
Patent-Piano
mit Klangsteg (Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise)
Flügel
oder
Harmonium
anschaffen will, wende sich direkt an die
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
Filiale:
Berlin am Zoo.
Lieferung franko.
Zahlungserleichterung.
Stimmungen u. Reparaturen Stets Gelegenheitskäufe.
In Sonder-Abteilung: Grammophone und Platten.



Turn-Verein Grünenbaum

Sonntag, d. 2. August nachm. 5 Uhr bei Turnbruder **Alb. Höller, Kreisch**
Besprechung
wichtiger Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Konsumverein für Halver u. Umgegend
e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder ihren Bedarf in **weißem und rotem**
Kappus
sowie
Zwiebeln,
bis zum **31. August** in den Verkaufsstellen anzugeben.
Der Vorstand.

Kraft-Waschmaschinen
sowie dazu gehörige
Elektro-Motoren
verkaufen billig.
Elektro-Motoren-Reparatur - Werkstatt
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35

Reisekörbe
zu haben bei **Wilh. Bell jr., Halver.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der **Portoanteil von 30 Pfg.** beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandeln; in Rechtsfragen aber sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Die Milch meiner Kuh bildet beim Kochen unter der Fettdecke eine molkenähnliche graue Schicht. Wie kann diesem Uebel abgeholfen werden? Chr. F. in B.

Antwort: Fehler in der Beschaffenheit der Milch rühren häufig von Störungen des Stoffwechsels her. Peinliche Reinhaltung der Milchgeräte, Milchkammern und Ställe ist zu empfehlen, ebenfalls eine Veränderung der Fütterung. Meist werden Säuren, Essig mit Salz oder verdünnte Salzsäure angewendet. Lassen die Mittel im Stich, ist roher Alaun, und zwar 8 g täglich dreimal ins Gefütter, zu verabreichen. Auch milchtreibende Mittel, wie: Fenchel, Koriander, Kümmel, Anis, Dill usw., können angewendet werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Färse ist zweimal zugelassen ohne aufzunehmen. Was läßt sich anwenden, damit das Tier aufnimmt?

O. G. in R.

Antwort: Ihre Färse leidet wahrscheinlich an einer Entzündung der Gebärmutter oder Scheide. Hier sind Spülungen mit lauwarmen Abkochungen von Kamillentee anzuwenden. Vor dem Zulassen ist eine Spülung mit einer Lösung von doppelkohlensaurem Natron vorzunehmen. Im übrigen empfiehlt es sich, dem Tiere möglichst viel freien Auslauf, am besten auf der Weide zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Die beiden ersten Würfe meiner Zuchtsau gelangen gut. Den dritten Wurf nahm ich nach 3 Wochen ab, worauf 5 Ferkel verhungerten, die 5 andern fingen langsam an zu fressen. Hernach stellte sich aber Lähmung auf den Hinterbeinen ein. Später wurden die Vorderfüße ebenfalls lahm. Welche Ursache liegt zugrunde und ist das Fleisch genießbar? J. L. in H.

Antwort: Sie haben den großen Fehler gemacht, daß Sie die Tiere viel zu früh abgesetzt haben. Ferkel sollen unter einem Alter von 6 Wochen nicht abgesetzt werden, da der junge Organismus früher noch nicht hinreichend andere Nahrung aufnehmen kann. Die ersten 5 Ferkel sind glatt verhungert, die anderen sind verkümmert. Die Lähmung beruht auf Knochenweiche. Mit einer Heilung ist nicht zu rechnen. Ebenso kann das Fleisch als gesundheitsschädlich nicht angesehen werden, falls Sie Appetit darauf haben. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine beiden Ferkel leiden dauernd an Durchfall. Die Fütterung besteht aus gekochter Magermilch und gekochter Weizenmehlsuppe. Wie läßt sich der Durchfall beseitigen? A. K.

Antwort: Der chronische Durchfall dürfte auf unsachgemäßer Fütterung beruhen. Wir empfehlen Ihnen, dem Futter gekochte und gequetschte Kartoffeln beizufügen und in folgender Form zu verabreichen: Milch gekocht, mit den gequetschten Kartoffeln versetzt, und Weizenmehl ungekocht hinzugemengt, so daß ein dicker Brei entsteht. Richten Sie Ihre Fütterung in der vorstehenden Weise ein, so dürfte der Durchfall bald verschwinden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege zeigte plötzlich Zittern am ganzen Körper und bekam dann ein schlimmes Euter; die linke Seite ist hart und braun. Die Milch blieb ganz aus. Jetzt zeigt sich beim Melken Blut. Was läßt sich hiergegen tun? W. H. in P.

Antwort: Es steht zu befürchten, daß Ihre Ziege an brandiger Euter-Entzündung erkrankt ist. Im günstigsten Falle geht diese Krankheit durch Eiterung in vier bis sechs Wochen der Heilung entgegen, meist aber erliegen die Tiere, namentlich, wenn sie schwach sind. Zur Bekämpfung ist nur eine kräftige Fütterung anzuwenden. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Der Milchertrag meiner Ziege beläuft sich auf täglich 2 Liter. Das Futter besteht aus geschnittenen Kartoffeln, sauber gewaschenen Kartoffelschalen, beides verabreicht in einer etwas warmen Salzbrühe. Daneben wird gutes Wiesenheu verabreicht. Nun hat die Milch beim Kochen einen dicken Satz und gerinnt. Wie läßt sich das abändern? H. K. in M.

Antwort: Das Gerinnen der Milch kann auf die verschiedensten Ursachen zurückgeführt werden, wie: Verdauungsstörung, Verfütterung saurer Futtermittel, unsachgemäßes Füttern, unsaubere dunstige Ställe, unsauberes Milchgeschirr usw. Wir empfehlen Ihnen, dem Tier zunächst etwas Karlsbader Salz zu verabreichen, damit der Stoffwechsel geregelt wird. Sodann erscheint die Fütterung zu eiweißarm. Geben Sie eine Beigabe von Hülsenfruchtschrot und Oelkuchen. Die Verabreichung der rohen Kartoffeln und Kartoffelschalen in einer warmen Salztränke ist unsachgemäß. Diese hat in trockener Form zu erfolgen. Auch ist der Zusatz von Salz bei der Tränke fortzulassen, da die Tiere Salzgaben auf die Dauer nicht vertragen. Bei Beachtung dieser Hinweise dürfte sich der Stoffwechsel regeln und kann auf Eintreten einer normalen Beschaffenheit der Milch gerechnet werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Ich besitze drei Ziegen und füttere diese mit Runkelrüben, Grünfutter, gutem Heu und eingebrannter Grieskleie. Die Milch wird zentrifugiert, und der Rahm soll verfuttert werden. Bislang waren meine Bemühungen vergeblich. Woran liegt das und wie steigere ich den Milchertrag? E. D. in P.

Antwort: Das Nichtbuttern des süßen Rahmes wie der Vollmilch beruht meist auf Nichtberücksichtigung der notwendigen Temperatur, die bei ersterem 10° R, bei letzterem 14° R betragen. Sauerer Rahm muß bei 12 bis 13° R verbuttert werden. Der Milchertrag läßt sich durch Verabreichen von Weizenkleie und Oelkuchen steigern und zwar in Gaben von 1 bis 2 Pfd. pro Tier und Tag. Durch Verabreichung von rohem Alaun, und zwar 2 bis 3 g täglich dreimal ins Gefütter, wird die Butterbildung günstig beeinflußt. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Bei meinem Hunde bemerke ich seit einigen Wochen einen eigenartigen Husten, der sich von Tag zu Tag steigert. Besonders beim Uebergang aus Ruhe in Bewegung setzt derselbe heftig ein und endigt mit Erbrechen. Sonst macht der Hund keinen kranken Eindruck. Die Freßlust ist normal, desgleichen der Bewegungstrieb. Auch an der Stimme ist nichts zu merken. Ein Druck auf die Luftröhre reizt zum Husten und das um so mehr man sich der Lunge nähert. Ebenfalls hat der Hund einen Bandwurm, obgleich ich denselben verschiedentlich abgetrieben habe. Was kann ich hier machen? A. B. in H.

Antwort: Der Hund ist an Luftröhrenkatarrh erkrankt, der wahrscheinlich mit Kehlkopfkatarrh vergesellschaftet ist. Da die Krankheit chronisch geworden ist, wird sie nicht leicht und schnell zu beseitigen sein. Wenn das häufige Husten die Umgebung des Hundes erheblich stört, so bleibt nichts übrig, wie einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, der vermutlich ein morphiumhaltiges Medikament verschreiben wird. Sonst lassen Sie den Hund morgens und abends inhalieren. Sie setzen das Tier auf einen Rohrstuhl und unter letzteren, etwa auf eine Fußbank, einen Topf mit heißem, dampfendem Wasser, dem auf ein Liter Flüssigkeit ein Teelöffel Kreolin zugesetzt ist. Ueber den sitzenden Hund legen Sie während der Dampfentwicklung ein leichtes Leinentuch. Dauer jeder Inhalation anfangs etwa 3 Minuten, später bis etwa 10 Minuten. Der Patient muß frische Luft, darf aber nur wenig Bewegung haben, keinesfalls laufen. Den Bandwurm wird der Hund nur dauernd los, wenn er flohrein gehalten wird, weil beim Zernagen von Flöhen Bandwurmfinnen aufgenommen werden. Dr. H.

Frage Nr. 9. Ich habe im Herbst 25 Liter Schlehenwein mit Bordeauxhefe angesetzt. Der Wein hat ausgegoren, ist aber zu schwach. Ist es möglich, ihn mit roten und schwarzen Johannisbeeren nochmals zu vergären und wie geschieht das? S. T. in S.

Antwort: Sie können den Schlehenwein sehr gut mit Johannisbeeren umgären. 1 Teil Saft aus Johannisbeeren (davon ⅔ rote und ⅓ schwarze) wird mit zwei Teilen Wasser vermischt. Auf 1 Liter dieser Mischung rechnen Sie 350 g Zucker, der darin aufgelöst wird. Diesen Ansatz vermischen Sie nun mit der gleichen Menge Ihres Schlehenweines und fügen noch 5 g Salmiaksalz hinzu; außerdem noch Weinhefe, jedoch nur, wenn Sie die Gewißheit haben, daß sie auch gärkräftig ist, was leider häufig bei den angepriesenen Hefen nicht immer der Fall ist. Gute Weinhefe bekommen Sie im „Institut für Gärungsgewerbe", Berlin N 65, Seestraße 13. Dr. Kchs.

Frage Nr. 10. Ist es wahr, daß Rhabarberstiele zur Weinfabrikation ungeeignet sind, da deren Säure keine Fruchtsäure, sondern Oxalsäure ist, und diese soll, in größeren Mengen genossen, blutzersetzend wirken, auch sogar schon Vergiftungserscheinungen verursacht haben? R. in B. S.

Antwort: Ueber Rhabarberstengel, deren Benutzung zu Kompott, Marmeladen, sowie Säften und Wein immer mehr zunimmt, liegt verhältnismäßig nur wenig Untersuchungsmaterial vor. Nach Czapeck könnte wohl freie Oxalsäure in geringen Mengen mal im Rhabarber vorkommen, doch ist sie mit Sicherheit nirgends nachgewiesen. Unstreitig ist Oxalsäure, auch „Zuckersäure" genannt, giftig, ebenso wie oxalsaures Kali, welches unter dem Namen „Kleesalz" geht. Als solches findet es sich in dem Zellsaft einer Anzahl von Pflanzen. Am meisten aber als wasserunlösliches Salz in Verbindung mit Kalk, als sogenannter oxalsaurer Kalk. Glücklicherweise ist die Oxalsäure nicht allein im Rhabarber enthalten, sondern die Hauptsäure besteht aus Apfelsäure. Wäre dies nicht der Fall, würden wohl viel mehr Vergiftungen vorkommen. Bekannt ist freilich, daß der Genuß reiner Oxalsäure und des schon erwähnten Kleesalzes, beide als Putzmittel bekannt, schwere gesundheitliche Schädigungen hervorzurufen vermag. Anders scheint der Genuß von oxalsäurehaltigen, zubereiteten Pflanzenteilen zu sein. Während ich niemals von Gesundheitsschädigungen nach dem Genuß von Stengelkompott gehört habe, sind mir verschiedene Fälle bekannt, daß Leute erkrankten, welche Rhabarberblätter spinatartig aßen oder Rhabarberblütenknospen wie Blumenkohl zubereiteten. Ein Bekannter will auch Unbehagen empfunden haben, nachdem er eine von mir selbst angesetzte Flasche Rhabarberwein zusammen mit seinem erwachsenen Sohn genossen hatte. Weiter berichtet Schultheß, daß bei einem siebenjährigen Knaben nach Genuß von 100 g Rhabarbermus Veränderungen des Harnes durch Blut und Blutfarbstoff eintrat, das Befinden des Knaben selbst war aber absolut nicht gestört worden. Innerhalb 24 Stunden wurden mit dem Harn 0,217 g Oxalsäure abgeschieden. Ferner schreibt Kobert, daß ernste Vergiftungen von Menschen durch den Genuß derartiger oxalsäurehaltiger Pflanzen, wie Rhabarberstengel oder Sauerampferblätter, zu den größten Seltenheiten gehören, dagegen können chronische Intoxikationen wohl mal eintreten. Auf alle Fälle möchte ich ängstlichen Gemütern das Verfahren vorschlagen, welches Professor Otto-Proskau empfiehlt, nämlich die freie Oxalsäure durch Kalk zu binden und dadurch aus dem Saft zu entfernen. Man nimmt dazu die sogenannte gereinigte Schlämmkreide, und zwar auf 10 kg Stengel rund 100 g davon. Mein Rezept lautet folgendermaßen: 10 kg Rhabarberstengel werden zerschnitten, zerstampft und mit 10 Liter Wasser und 100 g gereinigter Schlämmkreide 8 Tage unter öfterem Durcharbeiten stehen gelassen. Inzwischen sind die Rhabarberstücke erweicht und lassen sich gut auspressen. Auf 1 Liter Saft rechnet man 300 g Zucker; vergoren wird in üblicher Weise. Rhabarberwein braucht sehr lange bis zur völligen Klärung. Dr. Kchs.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler Ge[illegible]-Anzeiger

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

1925

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Fliegenschnäpper.

Von O. Engel. (Mit 2 Abbildungen.)

Obwohl der Fliegenschnäpper nur in den paar Sommermonaten von Ende April bis Anfang September bei uns weilt, kennt ihn doch jedes Kind, denn er zeigt durchaus keine Scheu vor dem Menschen. Frei und offen sitzt er da, am liebsten auf einem blätterlosen Zweig oder an irgendeiner Stelle, wo er Umschau nach allen Seiten halten und dazu freien Abflug haben kann. Das Leben und Treiben der Menschen zwei oder drei Meter unter ihm rührt ihn wenig. Er schaut nach Mücken, Fliegen und was da sonst an Insekten herumschwärmen mag, mit seinen dunklen, klugen Augen aus. Gern wählt er seinen Posten auch auf der Spitze eines Pfahles im Zaun, einer Stange oder eines Vorsprunges am Hause. Er sucht sich also den „Topp" aus. Darum heißt er der „Toppenwetzer", d. i. der Spitzenzeiger.

In aufrechter, eleganter und dennoch ein wenig nachlässiger Haltung sitzt er auf seinem Topp. Flügel und Schwanz hängen locker herab, und mit dem Schwanz wippt er ein wenig. Viel Ruhe bekommt er nicht. Bald stürzt er sich hinab, bald schwingt er sich in die Höhe; immer kehrt er nach seinem Sitz zurück, und immer geht das Köpfchen hin und her. Kein Insekt, das vorübersaust, entgeht ihm, und schnell wie der Blitz ist er ihm nach oder eilt ihm schon entgegen; denn all seine Flugkünste haben nur den Zweck, Mücken und Fliegen, auch Schmetterlinge und Libellen zu erwischen. Darin besteht seine Nahrung, und damit füttert er seine Jungen vom ersten Tage ihres Lebens an. — Gern wohnt er an der Sonnenseite des Hauses; man kann sich vorstellen, welchen Nutzen er im Verein mit Mehl- und Rauchschwalbe schafft. Kommt noch das Rotschwänzchen auf dem Dache dazu, so haben wir kleine Freunde, die uns durch ihre beständige Fliegenjagd das Leben im Sommer angenehmer machen. — Der Fliegenschnäpper ist gerade kein Höhlenbrüter. So setzt er denn sein Nest, das nicht sonderlich ordentlich aussieht, gern auf einen Balkonvorsprung unter dem Dache. Dort steht es warm und hat auch Schutz gegen Regen und Wind. Mauerlöcher liebt er auch, z. B. baut er oft in die kleinen Luftlöcher, die man in alten Häusern zwischen den Fenstern findet. Das schadet auch gar nicht. Zum Lüften sind die Fenster da, so ein kleines Loch in der Wand kann gar nichts nützen. Man sieht aber daraus, daß es sich auch beim Fliegenschnäpper oft um die Wohnungsfrage handelt. Ein Pärchen duldet kein anderes in nächster Nähe. Ist aber vorn am Hause ein halboffener Nistkasten und hinten auch, oder noch besser ein wenig weiter weg an der Scheune, so werden wohl beide bezogen. Dann geht es auch. Sonne müssen aber die Nistplätze haben, und wenn es irgend geht, muß auch ein wenig Wasser in der Nähe vorhanden sein. Dazu langt aber ein flacher Graben oder der kleinste Ententeich.

So schlicht und einfach nun unser Vogel ist, fingen kann er überhaupt nicht, doch sieht man ihn überall gern. Hat er sich erst an seinem alten Platze beim Hause eingerichtet, so weiß jedermann, daß nun wirklich die schöne Zeit des Jahres da ist. Man kann sich den grauen Gesellen ohne Sonnenlicht und Sonnenwärme nicht vorstellen.

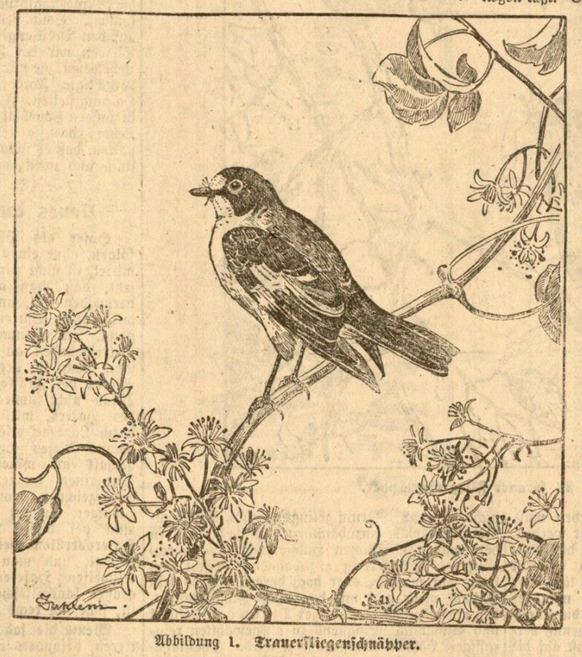


Abbildung 1. Trauerfliegenschnäpper.

Kleintierzucht und Gartenbau.

Von K. Rs.

Der Gartenbau sichert den Kleintieren, so da sind Ziege, Huhn und Kaninchen, aber auch Milchschaf, das nötige Futter; sie danken es ihm durch die Lieferung des Stalldüngers. Was bauen nun wir Siedler und Gartenbauer für unser Kleinvieh in erster Linie an?

Die Kartoffeln bieten ein stärkereiches Futter, das sowohl in rohem, als auch in gedämpftem Zustande brauchbar ist und auch in den abfallenden Schalen zur Tierfütterung beisteuert. Wie jedes Gartengewächs erfordern sie aber auch selbst ein hinreichendes Futter in der Düngung. Sie sind dankbare Stallmistzehrer. Wir geben den Stallmist bei der Herbstarbeit, die eine tiefe Furche schafft und den Boden in „rauhe Scholle" legt. Der Dünger selbst soll dabei nicht zu tief vergraben werden, nicht paketweise in die Furche kommen, sondern mit der Krume möglichst vermischt werden. Neuerdings hat die Wissenschaft die Gewohnheit manchen Gartenbauers bestätigt, der den Mist auf der rauhen Furche ausbreitet und über Winter liegen läßt. Er wird dabei ausgelaugt und fördert die Bodengare in überaus erwünschter Weise, trägt wahrscheinlich auch zur Vermehrung der Kohlensäure bei, die bei der Assimilation eine so hervorragende Rolle spielt und im Kreislauf der Natur wohl den wichtigsten Bestandteil ausmacht. Kartoffeln sind sehr kalibedürftig, aber auch für Phosphorsäure dankbar. Kali in Form des reineren 40 prozentigen Salzes, Phosphorsäure in Gestalt von Thomasmehl, beides im Verhältnis von 1:1 bis 1:2 gemischt, wird am besten auch schon über Winter oder im zeitigen Frühjahre gegeben und mit der Krume gut vermengt.

Kartoffeln erfordern einen lockeren Boden. Bei ihnen ist einer zweiten tiefen Lockerung im Frühjahre nicht zu widerraten. War der Stalldünger obenauf ausgebreitet, so ist diese Lockerung im allgemeinen in hinreichendem Maße eingetreten. Eine gewisse Ebnung durch Kultivator oder dergleichen ist dann genügend, bringt auch den Stalldünger einigermaßen in den Boden. Hier ist Schönheit weniger am Platze, und es verschlägt nichts, wenn das Miststroh mehr oder weniger aus dem Boden ragt. Ja, es erübrigt sich bis zu einem gewissen Grade auch diese Arbeit. Die Bodendecke bleibt bestehen, und die Kartoffel wird mit Spaten oder Hacke in Löcher gelegt, deren lockere Erde sich leicht und gut anwärmt. Die Anwendung des vielfach gebräuchlichen Lochers ist nicht zu empfehlen, da er zu feste Wände hervorruft. Neuerdings wird ein zweiteiliger Pflänzer angeboten, der das Loch aushebt und genügende Lockerung bestehen läßt. Während des Sommers tritt wiederholte Hackarbeit in ihre Rechte.

Ähnlich ist die Vorbereitung der andern Hackfrucht, die dem Vieh als Futter dient, der Futterrübe. Hier ist eine erhöhte Bodenwärme vonnöten, so daß die Saat erst in der zweiten Aprilhälfte erfolgt. Hierbei muß die etwa vorhandene Düngerdecke wenigstens für die Saatreihen etwas zur Seite gerecht werden, wenn man nicht ein vollständiges Abrechen der ausgelaugten Strohrückstände vorzieht. Eine Pflanzung ist weniger empfehlenswert; besser ist es, die Rüben in den etwa 40 cm weiten Reihen zu verziehen und so die kräftigsten Pflanzen zu benutzen, ohne daß ein

Verpflanzen nötig wird. In der Reihe arbeitet dann von Zeit zu Zeit die Hodehacke und lockert so den Boden in erwünschter Weise.

Gutes Viehfutter liefern auch die Blätter der Comfreypflanze und der Erdbirne (Topinambur). Beide sind ausdauernd. Die Erdbirne ist auch in ihren Knollen als dankbares Futter zu schätzen, weit mehr jedenfalls als der Helianthi, ein Verwandter von ihr, der früher viel von sich reden machte. Bei Verwertung der Knollen muß man auf den Blätterverbrauch möglichst ganz verzichten. Im übrigen bereichern Kohlabfälle und ähnliche Reste das vitaminreiche Grünfutter. Nun noch ein Wort zur Tierzucht.

Ziegenzucht. Vor allem ist den Jungtieren recht viel Aufenthalt in freier Luft zu gönnen; aber auch die älteren Tiere sollten überall, wo sich ein Weidegang nicht einrichten läßt, wenigstens stundenweise auch in der kälteren Jahreszeit sich ihrer Freiheit in einem umzäunten Raume erfreuen können. Regen- und Windschutz ist anzuempfehlen; im übrigen ist eine Ziege, die an Licht und Luft gewöhnt ist, gar nicht so empfindlich, wie sie immer hingestellt wird und wie sie schließlich durch die ewige Stallhaltung werden muß. Auch der Strick im Stalle sollte gespart werden. Die neugeborenen Lämmer erhalten die Erst- (Biest-)Milch. Die Nachgeburt muß entfernt werden. Einerlei, ob man nun saugen läßt oder die Milch gemolken gibt, immer sollte man bedenken, daß die Lämmer, und besonders die Zuchtlämmer, möglichst lange Zeit im Milchgenuß verbleiben müssen, selbst wenn man zunächst auf die gewohnte Kaffeemilch verzichten muß. Eine gute Ziege bringt in solchem Falle auch drei Lämmer hoch, die dann von selbst sich nach und nach an der Fütterung beteiligen. Das Heu soll ja auch für die Alten gut sein. Im allgemeinen wissen sie schon selbst das Richtige herauszufinden. Die sogenannte Naschhaftigkeit der Ziegen ist nichts weiter als das Bestreben, sich die richtige Nahrung in guter Abwechslung zu verschaffen. Körnerfutter sollte in mäßigen Gaben nicht fehlen. Vor allem im Winter ist die sogenannte „Tränke“ (übrigens auch beim Schwein) nicht zu empfehlen. Sie zwingt zur Aufnahme unmäßiger Flüssigkeitsmengen, und eine gut gehaltene Ziege, die festeres Futter gewöhnt ist, zieht Sommer und Winter klares Wasser als Trank vor. So auch auf der Weide, der natürlichsten und vitaminreichsten Fütterungsart, die für die Ziege weniger in Grasland als in Busch und Strauch bestehen sollte.

Geflügelzucht, ein Gebiet, das auch den Stadt- und Vorortbewohner als Züchter auftreten läßt. Lassen wir heute den Streit zwischen Rasse- und Leistungszucht beiseite. Gönnen wir dem Städter seine Freude an Form und Farbe, wenn er uns verspricht, auch die Leistung zu berücksichtigen. Wo die Eierleistung im Vordergrunde steht, da tun es oft die sogenannten Mistkratzer mindestens ebensogut; aber eine mit Berücksichtigung der Leistung gezüchtete Rasse gibt — ganz abgesehen von dem Schönheitsbilde — unbedingt einen gewissen Beleg für das erstrebte Zuchtziel. Mögen die Ausstellungen allzusehr die Feder beurteilen, eine Nutzhuhnrasse wird als solche auch in volkswirtschaftlicher Beziehung bestehen. Lernen wir vom Amerikaner. Dort wurden in großzügiger Weise alle gängigen Rassen in staatlichen Zuchtanstalten für die Praxis erprobt; bald aber wurde eingesehen, daß dieser Weg zu nichts führte. Da nahmen sie die leichten Rassen in Leistungszucht, und zwar die weißen Italiener oder Leghorns, und erzielten durch Züchtung und Paarung hervorragender Tiere mit bestimmten Abstammungsnachweisen große Erfolge. Warum nicht bei uns? Warum gelingt es nicht, die Eigenbrödelei etwas einzudämmen und besonders in der landwirtschaftlichen Hühnerzucht eine durchgreifende Erneuerung anzubahnen? Nicht von heute auf morgen, aber doch derart, daß es kein Mitleid mehr gibt mit den alten Hühnertanten, daß ein möglichst dreijähriger Betrieb durchgeführt und allmählich wenigstens zu ausgewählten reinrassigen Hähnen übergegangen wird. Phantasiepreise können dafür natürlich nicht gezahlt werden. Die Kirche muß im Dorfe bleiben. Auf dem Bauernhof ist das vorhanden, was das Ideal der Geflügelhaltung bildet, der fast unbeschränkte Auslauf mit reichlichem tierischen Eiweiß. Damit sind — bei etwas mehr durchdachter Körnerfütterung, die weder zu stark noch zu zurückhaltend sein darf — die wichtigsten Forderungen der Fütterung gelöst. Selbst der Ruf nach Vitaminen zeigt sich befriedigt, wenn an die Stelle sogenannter Volieren hühnerwürdige Ausläufe treten, die ein herrliches Naturfutter an Würmern und Insekten aber auch Gras und Kraut zum Rupfen darbieten. Du hast Bedenken wegen der Blumen und Pflanzen deines Gartens — ich gebe zu, sie sind berechtigt; aber eins gibt es nur: entweder einen tadellosen Ziergarten oder eine befriedigende Hühnerzucht. Irgendwie muß es eine Scheidung oder Verständigung geben, die das Huhn nicht zu kurz kommen läßt. Obstbau und Geflügelzucht sind keine Gegensätze, sie ergänzen sich in erfreulicher Weise, und zwar zugunsten des Obstes auf dem Gebiete der Schädlingstilgung. Gartenbau und Geflügelzucht können bei kleinen Verhältnissen einander zu nahe treten derart, daß ein Entweder-Oder am Platze ist; bei genügendem Raum können beide bestehen und in erwünschtem Wechsel auch einen gewissen Umtrieb der Felder oder Feldstücke bringen, die ein oder zwei Jahre das Hühnervolk beherbergen, dann eine bestimmte Zahl von Jahren bebaut werden usw. Damit scheide ich wohl oder übel von den Eierlegern und komme mit ein paar Worten auf die

Kaninchenzucht, die scheinbar etwas zurückgeht, aber immer noch in Pelz und Fleisch beachtenswert ist. Gewiß, wo das Futter für ein Schwein reicht, da ist dieses einer entsprechenden Kaninchenzahl vorzuziehen; vielfach wird es aber für den Halter, besonders der Mittelrassen, immer noch erfreulich sein, auf seinen Vorrat an Sonntagsbraten zurückgreifen zu können. Und in der Fell- und Pelzbereitung bleibt die Freude selbstgewonnener Tracht ungeschmälert, ebenso bei den Angoras in der Gewebeherstellung, die manches schöne und warme Kleidungsstück geschaffen hat.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über das Milchschaf, das in der Kriegs- und Nachkriegszeit an Ausbreitung gewonnen hat. Das Ostfriesische Milchschaf ist ein Kind der freien Weide und hat ohne solche wenig Aussicht auf einträgliche Haltung. Hier ist reine Stallhaltung, die bei der Ziege immerhin noch zulässig sein kann, ausgeschlossen. Also erst überlegen, ob wir dem Tier die Mindestansprüche ans Leben gewährleisten können. Sonst lieber Hand davon und Verzicht auf den Dreiklang von Wolle, Milch und Fleisch. Bleiben wir der Forderung eingedenk, daß die Lebewesen, die wir für uns ausnutzen, alle gewisse berechtigte Forderungen an Lebensweise und Haltung stellen. Führen wir sie in unsere Familie, in unsern Haushalt ein, so wollen wir ihnen das Leben, das sie unserm Dienste widmen, so gestalten, daß es nicht allein erträglich, sondern auch sinn- und zweckgemäß verläuft.

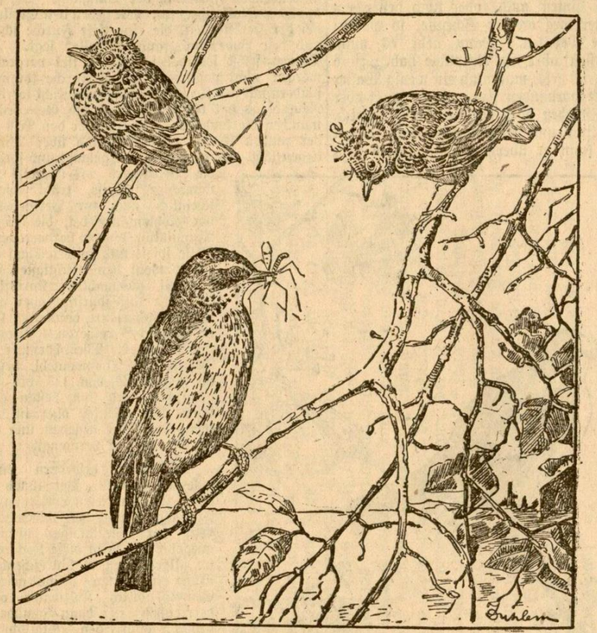


Abbildung 2. **Grauer Fliegenschnäpper.**

Neues aus Stall und Hof.

Hafer als Pferdefutter allein zu verabfolgen, ohne ein anderes eiweißhaltiges Futtermittel, ist nicht wirtschaftlich richtig. Wir wissen jetzt, daß man alle einseitigen Körnerfutter vermeiden soll, und daß ein Teil des Hafers mit großem Vorteil durch Luzerne ersetzt werden kann. Im Sommer, wenn der Hafer auf dem Getreideboden anfängt knapp zu werden und man doch in der schweren Arbeitszeit seine Pferde bei Kräften erhalten will, sollte dieser Wink nicht unbeachtet bleiben und ein Teil des Hafers, mit kleinen Mengen beginnend, durch Luzerne ersetzt werden. Den Tieren bekommt dieses Grünfutter mit seinem hohen Gehalt an mineralischen Bestandteilen und Vitaminen ausgezeichnet, und nicht minder ausgezeichnet dem Geldbeutel, für den ein etwaiger Zukauf von Hafer fortfällt, weil man bei dieser Fütterungsweise mit seinen Hafervorräten weiterreicht. Man versuche es einmal, und man wird sicherlich mit diesem teilweisen Hafererſatz, der übrigens in der großen landwirtschaftlichen Praxis nichts neues ist, sicherlich recht zufrieden sein. Sz.

Wenn die jahrelange Stallhaft bei Haustieren, besonders Ziegen, so weit geht, daß sie nur dann vom Stricke los- und aus dem Stall herauskommen, wenn der Stall nach Wochen und Monaten endlich einmal ausgemistet werden muß, da der Mist bergehoch liegt, dann kann man von Tierzucht eigentlich nicht mehr reden, Tierquälerei wäre die richtigere Bezeichnung. Unter einer derartigen Mißhandlung verlernen Ziegen vollständig das Laufen, und zwar derart, daß sie außerhalb des Stalles vor Schmerzen kaum die Beine zu setzen wissen und daherſteigen als wenn sie aus Holz geschnitzt wären. Es ist durchaus notwendig, den Tieren, besonders aber den munteren, bewegungslustigen Ziegen, tagtäglich Bewegung im Freien zu verschaffen, und sei es auch nur auf kurze Zeit. Können sie aber längere Zeit sich draußen tummeln, wäre das natürlich nur vorteilhaft, nicht nur für das Tier, sondern auch für den Geldbeutel des Besitzers. Denn jedes Tier, das sich wohl befindet, ist zu höheren Leistungen befähigt als ein anderes, das am Strick im Stalle dahinsiecht. Wann werden endlich Zeit und Einsicht dahingekommen sein, daß alle Stallhaltung für Tiere eine schwere Kerkerhaft bedeutet, von der sie nach Möglichkeit befreit werden müssen. Ws.

Nutzkaninchenzucht. Vor einigen Jahren las man immer wieder in den Fachzeitungen: „Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden“. Diese Rufe sind fast ganz verstummt, eben weil sie keinen Widerhall in der breiten Masse des Volkes fanden. In anderer Hinsicht scheitert der Versuch, Kaninchenfleisch für den Markt zu erzeugen auch an der Einstellung unserer deutschen Kaninchenzucht. Es wurde in den letzten Jahren hauptsächlich Sportzucht betrieben, und die Sportzucht erstrebt in erster Linie Ausstellungstiere, Fleischerzeugung ist Nebensache. Jedoch ist auch die Sportzucht nicht ohne volkswirtschaftlichen Nutzen, denn sie entlastet den Markt. Es gab damals und auch heute noch viele Zweifler, die die Möglichkeit bestritten, daß Kaninchenfleisch Volksnahrung werden könne. Gewiß, in vielen Schichten — die sonst von Vorurteilen frei sein wollen — bestehen gegen Kaninchenfleisch lächerliche Vorurteile. Von Kreuzungen mit Ratten usw. wird da gesprochen. In Frankreich und Belgien spielt das Kaninchenfleisch eine sehr große Rolle in der Volksernährung. Von arm und reich wird es dort gegessen. Allerdings kennt man dort auch keine Sportzucht wie bei uns, sondern züchtet die Kaninchen nur auf Fleisch und Fell. Welchen Umfang die dortige Kaninchenzucht hat, mögen einige Vorkriegszahlen zeigen. Belgien berechnete seine Erzeugung in Rohfellen auf 10 Millionen Stück; Frankreich führte jedes Jahr 36 Millionen Felle aus und verbrauchte etwa 15 Millionen im eigenen Lande. Rechnen wir daneben einmal die ganz gewaltige Fleischerzeugung, die unbedingt mit der Felderzeugung zusammengehen muß, dann können wir uns einen Begriff machen von dem Werte der Kaninchenzucht für das französische Volk. Deutschland bezog vor dem Kriege für 600000 bis 700000 Mark Rohfelle aus Frankreich. Das sind mahnende Zahlen. Weshalb sollen wir uns nicht unabhängig machen können von der Einfuhr dieser Felle. Züchten wir doch in Deutschland selbst genügend Kaninchen. Die Sportzucht liefert uns in der Regel nur minderwertige Felle, die nur zur Hutfabrikation verwandt werden können. Nutzkaninchenzucht auf Fleisch und Fell müssen wir betreiben, dafür kann garnicht genug geworben werden. In der Zeit unser wirtschaftlichen Not müssen alle Möglichkeiten ausgenutzt werden. Züchtet Nutzkaninchen! Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Bei vermoosten Wiesen muß man zunächst die Grundursache dieser Erscheinung ermitteln. Fast immer sind es versäuerte Böden, dazu Nährstoffarmut, Kalkmangel und zu hoher Wasserstand. Deshalb ist es das erste, solche Wiesen zu entwässern. Dann egge man im zeitigen Frühjahr oder nach dem ersten Schnitt, und damit sich das Moos leicht entfernen läßt, bei feuchtem Wetter die Wiese gründlich der Länge und Breite nach durch und entferne das herausgerissene Moos. Nun schreite man dazu, den Nährstoffmangel zu beheben. Es wird auf den Morgen (¼ ha) ungefähr ausgestreut: 2 Ztr. Thomasmehl, zusammen mit 3 bis 4 Ztr. Kainit; später läßt man bei beginnender Vegetation noch ½ bis 1 Ztr. Salpeter folgen. Sollte es der Wiese an Kalk fehlen, und das dürfte meistens der Fall sein, wird man noch möglichst frühzeitig etwa 5 bis 7 Ztr. Stückkalk aufbringen und gut verteilen. Wenn Kompost zur Verfügung stehen sollte, wird er mit großem Vorteil verwendet. Sollte jedoch die Grasnarbe sehr lückig sein und vorwiegend aus schlechten minderwertigen Gräsern bestehen, dann ist es am besten, sie völlig zu umbrechen und die Wiese mit einer geeigneten Grasmischung neu zu besäen. W.

Gartenkalender für August. Obstgarten. Die Obsternte beginnt. Fruchtbeladene Zweige stützen. An den Spalierbäumen besonders schöne und schwere Früchte durch Schutz-Brettchen stützen. Fallobst täglich auflesen. Madenfallen an Obstbäumen anbringen. Blutlaus bespritzen resp. bepinseln. Mit dem Okulieren junger Obstbäume kann begonnen werden. Bei anhaltender Trockenheit muß durchdringend gegossen werden; besonders fruchttragende späte Sorten, damit sich die Früchte voll ausbilden können. Gemüsegarten. Mit Gießen und Hacken nicht nachlassen. Gesät wird: Spinat, Kerbel, Feldsalat (Rapünzchen), Teltower Rübchen. Es können noch niedrige Erbsen gelegt werden; bei günstiger Herbstwitterung werden diese noch volle Schoten bringen. Zum Ueberwintern Kohl säen. Busch- und Stangenbohnen ernten; wiederholtes Pflücken regt zu stets neuem Fruchtansatz an. Gepflanzt wird: Kohlrabi, Endivien und Blätterkohl, auf frisch gedüngtes Land (Jauche). Sellerie und Porree, überhaupt alles Gemüse jauchen; Tomaten mindestens alle acht Tage; gegen Mitte bis Ende des Monats den Kopftrieb der Tomaten ausknei sen; die unteren Blätter an den Fruchtständen etwas einstutzen; keine Nebentriebe aufkommen lassen. Neue Erdbeerbeete anlegen; nach vorhergehendem starken Düngen des Landes. — Auf Schädlinge achten; Schnecken und Raupen von den Kohlpflanzen absuchen; ebenso Eier des Kohlweißlings an der Unterseite der Blätter. Ziergarten. Wege und Beete sauber halten. Hacken und gießen. Verblühte Stauden abschneiden und teilen. Rasen kurz halten; bei trockenem Wetter fleißig bewässern. Auf Rosenschädlinge achten; besonders auf Blattwickler und Meltau. Stecklinge von Fuchsien, Geranien usw. schneiden; nicht zu feucht halten.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um mit Oelfarbe gestrichene Fenster und Türen zu reinigen, soll man nicht, wie das vielfach geschieht, die Säuberung mit warmem Wasser und Seife oder Lauge vornehmen, weil dadurch der Oelanstrich leidet. Zur Reinigung solcher Flächen bedient man sich in weit vorteilhafterer Weise einer Mischung von einem Teil Salmiak und zwölf Teilen kaltem Wasser. Fenster und Türen sehen nach solcher Reinigung wie neu gestrichen aus. W.

Um Korbmöbel zu reinigen, stellt man sich am besten Seifenwasser her, dem etwas Chlorkalk zugesetzt ist. Man bedient sich hierzu einer harten Bürste und wäscht dann gut mit reinem Wasser nach. K. J.

Das Einmachen der Früchte ist während des Sommers eine der Hauptbeschäftigungen im Haushalte. Während des Einkochens darf auf dem Herde nichts gekocht werden, was einen starken Geruch verbreitet oder viel Dampf entwickelt, wie z. B. Backen und Braten, denn die dabei entwickelten Dämpfe teilen sich leicht dem Obste mit. Zum Abschäumen und Umrühren nehme man nie schon gebrauchte hölzerne oder blecherne Löffel, sondern benutze nur neue Holzlöffel oder silberne oder solche aus Porzellan. Der zum Einmachen verwendete Zucker muß von guter Qualität sein, sonst bildet sich leicht ein blauer Schlamm, und die Früchte werden nicht haltbar. Wenn man es haben kann, verwende man nie hartes Brunnenwasser, sondern weiches Regenwasser. dt.

Erdbeerspeise. Drei Eiweiß rührt man mit ½ Pfd. Puderzucker zu einer dickflüssigen Masse, mischt diese mit 1 Pfd. gewaschener Erdbeeren. Dann rührt man zwei zu Schnee geschlagene Eiweiß und zuletzt 15 g aufgelöste Gelatine darunter. Man füllt die Masse in eine Glasschale und reicht Schlagsahne oder Vanillen-Soße dazu. E. Sch. in N.

Nußstangen. 125 g Haselnußkerne gibt man durch die Reibmaschine, fügt 125 g Butter und ebensoviel Zucker, 180 g Mehl, ½ Backpulver und zwei Eier hinzu und knetet daraus einen Teig. Von diesem formt man kleine Stangen von der Stärke und Länge eines kleinen Fingers, bepinselt sie mit Ei und bestreut sie mit Zucker. Auf ein gefettetes Backblech setzen und goldgelb backen. E. Sch. in N.

Bienenzucht.

Wachsmotten. Von allen Feinden, die die Bienen und ihren Bau bedrohen, sind die Wachsmotten die gefährlichsten. Es gibt davon zwei Arten, die große und die kleine. Wenn du die Kästen öffnest, fliegt dir hier oder da ein kleiner grauer Nachtschmetterling entgegen, der teils laufend, teils fliegend zu entkommen sucht. Er umfliegt auch an warmen Abenden die Beuten, um in das Flugloch einzudringen. Ist bei gutem Volke eine größere Zahl Bienen am Flugloche bei der Ventilierungsarbeit, dann wird die Motte abgewiesen. Bei undichten Kästen sucht sie durch die Ritzen in das Innere zu gelangen. Ist das gelungen, so legt das Weibchen seine Eier in das Wabenwerk oder in etwa vorhandenes Gemüll in den Ecken. Die daraus hervorschlüpfenden Maden, Rankmaden genannt, treiben ihr Zerstörungswerk, indem sie Gänge in der Nähe der Mittelwand quer durch die Zellen herstellen, die sie zu ihrem Schutze mit einem Gespinst umkleiden. Das Volk wird geschwächt; es reibt sich im Kampf mit der Rankmade auf, um schließlich zu erliegen. — Während die Gänge der großen Wachsmotte äußerlich 'gut kenntlich sind, ist das bei denen der kleinen Wachsmotte nicht der Fall. Mancher Imker kennt sie gar nicht. Sie hat die Länge und nicht viel mehr als die Stärke einer Stecknadel. Ihr Vorhandensein kennzeichnet sich folgendermaßen: Im Brutnest treten neben regelrecht verdeckelten Zellen solche ohne Verdeckelung auf, in denen man völlig ausgebildete Nymphen sieht, blaß, mit dunkleren Augen. Klopft man mit dem Messerrücken auf solche Wabe, so kommen die Maden ans Tageslicht. Die Bienen entdeckeln solche Zellen, um die von den Maden verstümmelten Nymphen herauszuschleppen. Ist das Uebel schon weit vorgeschritten, so hilft dem Volke kein Verstärken, es ist dem Untergange geweiht. Um dem vorzubeugen, ist erforderlich, was schon tausendmal gesagt worden ist, nur starke Völker zu halten, peinlichste Sauberkeit in den Kästen zu beachten, alle Ecken und Winkel mit der Krücke vom Gemüll zu säubern, alte Waben auszuscheiden und in den Schmelztopf zu geben — in unbebrüteten Waben finden sich selten Rankmaden — und nur sauber und gediegen gearbeitete Beuten zu bewirtschaften. Aus diesem Grunde sind die selbstgebauten Bienenwohnungen zumeist abzulehnen. Man soll dem Volke auch nie mehr Bau geben, als es belagern kann, verwende auch zur Warmhaltung keine Kissendecken. Daß man jede Motte, derer man habhaft werden kann, tötet, ist selbstverständlich. Mittel gegen die Wachsmotten sind von Zeit zu Zeit zu wiederholendes Ausschwefeln der außer Gebrauch befindlichen Waben. Das ist notwendig, weil durch die Schwefeldämpfe wohl die Motte und ihre Made, nicht aber die Eier abgetötet werden. Das neuerdings empfohlene Anton ist wirksamer, aber nicht überall erhältlich. E. W. P.

Unterrichtswesen.

Die „Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte zu Königsberg Nm.“ wird am 1. Oktober d. J. nach **Potsdam** verlegt. Die Anstalt wurde im Jahre 1909 von Professor Dr. Bertner als „Höhere Lehranstalt für Güterbeamte und praktische Landwirte“ gegründet. Sie hat demnach 16 Jahre in Königsberg bestanden und verlegt nunmehr ihren Sitz nach Potsdam, um in unmittelbarer Nähe der wissenschaftlichen Institute, der Landwirtschaftlichen Hochschule und Universität Berlin, zahlreicher Versuchs- und Musterwirtschaften und anderer Bildungsstätten, den Besuchern der Anstalt eine weit bessere Ausbildung zu gewährleisten, als das bisher in Königsberg Nm. möglich war. Für die Anstalt steht in Potsdam ein 18000 qm großes Gelände an der Havel zur Verfügung, das mit allen Mitteln der Neuzeit ausgestattet ist. Der Zweck der Anstalt ist der, künftigen Leitern mittlerer und größerer landwirtschaftlicher Betriebe (Besitzern, Pächtern und insbesondere Güterbeamten) Gelegenheit zu bieten, sich in einem Jahre die zur sachgemäßen Ausübung ihres Berufs erforderlichen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen. Die Direktion der Anstalt, die sich z. Zt. noch in Königsberg Nm. befindet, ist gern bereit, weitere Auskunft zu erteilen.